

## KLEINER MÄNNER MIT STARKER BOTSCHAFT

Korinther 4, 1-5



*Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. 2 Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. 3 Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. 4 Ich bin mir zwar nichts bewußt, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. 5 Darum richtet*

*nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil werden.*

Was brauche ich Christ zu werden? Und wie lange dauert das? Das ist eine berechtigte Frage, die jeder sich stellen darf, wenn er das erste Mal in die Kirche kommt. Zur Antwort kann man dann folgendes hören: Zuerst bekommt man einen Taufunterricht mit einer kleinen Prüfung. Danach kann die Taufe erfolgen. Diese Taufe ist wirklich der Stichtag, an dem wir uns fest machen und wonach man sagen kann: „Jetzt bin ich Christ!“. Mit anderen Worten läuft das mit dem Christwerden so ähnlich, wie bei einem Führerschein: Ich lerne etwas, es erfolgt eine Prüfung und dann bekomme ich eine Taufe und einen Taufschein. Ebenso wie es beim Führerschein üblich ist. Mit meinem Taufschein habe ich den ersten Tag meines neuen Lebens als Christ. Ebenso wie der frisch geprüfte Autofahrer mit dem Führerschein in der Tasche stolz auf offener Straße fahren darf, so darf der Christ mit seinem Taufschein allen zurufen: „Ich bin ein getaufte Christ und lebe nun nicht mehr wie vorher, sondern als Christ!“ Die Kirche ist eine solche Taufschule, wo ich vor und nach der Taufe immer wieder hin gehen darf. Und dennoch lerne ich nicht im Taufkurs nur das 1x1 der christlichen Manieren, sodass ich mich damit aus der Kirche herausqualifizieren kann, weil ich alles gelernt habe, was zu lernen ist. Nein! Was wir mit der Taufe bekommen, ist doch viel mehr als unser Wissen und Können. Mit der Taufe bekommen wir nämlich nicht nur eine Qualifizierung, sondern eine Wiedergeburt..und ein neues Leben. Und dieses Leben kommt von dem lebendigen Gott selbst und nicht von Menschen! Deshalb kann ich niemals genug vom Schöpfer allen Lebens haben und gehe immer wieder dorthin, wo Er mir Leben schenkt. Statt irgendwann eine Abschlussprüfung und eine Qualifikation zu bekommen, mache ich eine Anschlussprüfung. Der Anschluß bedeutet genau das. Ich bin angeschlossen an und mit Gott. Von dem erwarte ich auch immer wieder neue Kraft und neues Leben. Gerade, weil ich ja im Alltag noch ein ganz normale Mensch bin und mit vielen Versuchungen und

Problemen konfrontiert werde, kann ich gar nicht anders als zu Gott zurückzukehren und neue Kraft zu schöpfen. Wie das ganz praktisch funktioniert, sagt uns Jesus selbst: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Worte Gottes!“ Das Wunder an diesem Worte Gottes ist, dass Gott weder Übermenschen noch übermenschliche Worte benutzt. Gott redet mit uns durch ganz normale Menschen, die ganz normale Worte gebrauchen, wie wir sie kennen. Wir haben sogar die Freiheit, Gottes Worte in jede mögliche Sprache zu übersetzen. Sodass jede wirklich verstehen kann Die Deutschen in der deutschen Sprache und die persischen- oder arabischen Menschen hören alles ebenso in ihrer Muttersprache. Eben ganz persönlich- Persönlich schließt auch die lebendige Gemeinschaft und das Leben aus dem Leib und aus dem Blut Christi ein. Diese Art Gemeinschaft kann man nicht einfach über Internet und anderen Medien holen. Dafür dürfen wir höchst persönlich erscheinen Frage ist nur, was die Menschen damit zu tun haben. Und aus unserem Predigttext geht auch noch die Frage hervor: was hat der Mann, der das Wort Gottes sagt, mit all dem zu tun? Wir dürfen diese Diener Gottes ja nicht falsch einschätzen. - Johannes der Täufer von dem wir heute aus dem Evangelium lasen, zeigt uns, was ein Pastor eigentlich nur tun darf: „Bereitet dem Herrn den Weg!“ hat Johannes zugerufen. Ebenso auch alle Apostel. Ebenso auch der Apostel Paulus. Mit weit ausgestreckten Armen, sollten bei uns Pastoren auch immer wieder die Augen, weg von uns selbst, zu Christus hinführen. Aber schon zu den Tagen des Apostels Paulus, sind die Menschen immer beim Menschen hängen geblieben und haben nicht auf den geschaut, wohin der Diener Gottes mit seinem Finger hinzeigen wollte und musste. Das haben die ersten Christen sogar schon gleich vergessen. Eine Gruppe hielt sich an einem Menschen, den sie Apollos nannten, eine andere Gruppe wollte wieder nur mit dem Petrus reden und wieder eine andere nur mit Paulus selbst. So hatte jeder seinen eigenen Lieblingsapostel und bestimmt hat jeder sich an die Vor- Und Nachteile derselben Menschen orientiert. „Unsinn!“ sagt Paulus „Ihr habt nichts verstanden!“ Es geht weder um den einen noch um den anderen Apostel, sondern es geht um Jesus Christus von dem alle bezeugen. Deshalb hört auf, die Menschen miteinander zu vergleichen. Und hört auf von ihnen mehr zu erwarten als sie leisten können Was Paulus hier von den menschlichen Mitarbeitern sagt, kann man sich ein wenig wie ein Kameraobjektiv vorstellen. Das Objektiv einer Kamera ist nicht das Bild selbst. Noch hat es irgendeinen Einfluss darauf, wohin der Fotograf zielt. Aber durch das Objektiv leuchtet das Licht und brennt ein Bild in gewünschter Form auf die Festplatte. Das Objektiv ist weder Quelle noch Kraft. Es steht aber dazwischen. Und weil es dazwischen steht, hat es durchaus die Möglichkeit, im Wege zu stehen und das Bild unscharf aufleuchten zu lassen. Das würde im übertragenen Sinne dann in der Kirche geschehen, wenn der Pastor statt auf Gott und Jesus Christus zu zeigen, seine eigenen Gaben hervorleuchten lassen würde. Oder gar sein eigenes Licht hell leuchten ließe, ohne auf Christus zu zeigen Und ohne sich auf Gottes Kraft zu verlassen. Leider gibt es durchaus diese Gefahr. Wenn das passiert, kommt eine fürchterliche Verzerrung. Statt das weite bunte Bild, das Gott uns gibt, zu sehen, sehen wir nur die Innereien eines Menschen...Ach, wie kurzsichtig das ist! Jesus Christus sagt zurecht: Es ist, wie wenn ein Blinder, Blinden, den Weg zeigen würde. Das schreckliche Resultat sehen wir unter anderem dann, wenn Menschen im Namen Gottes, ihre eigene politische Macht wollen und deshalb Gott missbrauchen. Deshalb muss Paulus hier ganz deutlich sprechen. Was sind die Apostel und die anderen Diener Gottes? Wir dürfen nicht mehr aus ihnen machen als sie sind. Ebenso aber auch nicht weniger. .

Diener Christi und Haushalter Gottes sind sie. Nichts mehr und nichts weniger. Und von solchen Menschen wird nichts mehr erwartet als, dass sie treu sind, sagt Paulus weiter.

Mit anderen Worten geht es wirklich nur darum, dass der Pastor darin treu ist, das Licht Gottes, das er aus Gottes Wort sieht, zu den Menschen hinauszustrahlen. Es geht von Anfang bis Ende gar nicht um seine eigene Person. Und auch gar nicht um seine eigene Kraft. Das ist auch der Grund, wieso der Pastor in der Kirche ein weißes Gewand trägt. Das weiße Gewand soll das Taufkleid symbolisieren und die Stola (das bunte Halsband, das von seinen Schultern hängt) symbolisiert, dass der Pastor im Dienste Jesus steht und nicht auf eigener Faust redet. Oder reden darf.

Und nur deshalb darf die Gemeinde aber auch nicht unterschätzen, was der Pastor sagt und tut. Jesus Christus selbst hat den Jüngern die Macht gegeben in seinem Namen zu reden. „Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen und welchen ihr sie behält, denen sind sie behalten.“ Sagt Jesus in Johannes 20,23. Sogar, wenn ich genau weiß, dass der Pastor ein Sünder ist, genau wie ich selber es bin, höre ich aufmerksam auf das Wort Gottes, das durch ihn zu mir kommt. Zurückzukommen auf den Vergleich mit dem Kameraobjektiv: Wenn ich meine Urlaubsfotos anschau, dann schau ich meistens nicht das Objektiv an, sondern nur das wundervolle Foto, das ich vor mir als Ergebnis habe. Genauso ist es, wenn ich die Worte Gottes in der Predigt und im Gottesdienst höre. Ich höre die Worte aus Gottes Munde und empfangen die Vergebung aus Gottes Munde. Sogar dann, wenn ich weiß, dass der Pastor es ist, der die Worte spricht- Und diese Worte gelten, obwohl der Pastor genauso ein Sünder ist, wie ich es auch bin.

Wenn ich also zum Gottesdienst gehe und das immer wieder. Sogar nach meiner Taufe. Dann gehe ich dort hin und schau sehnsüchtig danach aus, was für ein wunderschönes Bild hinter dem mangelhaften Pastor herausstrahlt. In dieser Weise ist das Leben als Christ wirklich viel mehr als das Ende einer erfolgten Prüfung. Es ist ein Leben mit Gott. Und das Ende davon ist, Gott sei Dank, nie zu Ende. Amen.